



Nachhaltige Ziele. Nachhaltige Städte.

Handlungsoptionen
für Veränderung



Impressum

Nachhaltige Ziele. Nachhaltige Städte. Handlungsoptionen für Veränderung

Themenschwerpunkte:

Sustainable Development Goals, SDGs 11 und 12 –
11 – Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster
12 – Nachhaltige Städte und Siedlungen

Materialien für die Bildungsarbeit
1. Auflage Dezember 2021

Herausgeber: Southern Networks for Environment
and Development e.V. (SONED e.V.)

Redaktion: Annabella Jakab, Elisa Pfennig

Mit Beiträgen von: Cristin Arencibia Villa,
Regina Aulenbach, Franziska Lochner,
Elisa Pfennig, Annabella Jakab

Illustration: Christian Lindemann

Layout, Satz: Franziska Lochner

Druck: Europrint Medien GmbH, Berlin

Sie dürfen das Werk bzw. die Inhalte unter den
folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten
und öffentlich zugänglich machen, Abwandlungen
sowie Bearbeitungen des Inhalts anfertigen.

Namensnennung:

Sie müssen den Namen des Herausgebers in
folgender festgelegter Weise nennen.

*SONED e.V. (Hrsg.):
Nachhaltige Ziele. Nachhaltige Städte.
Handlungsoptionen für Veränderung
(1. Auflage Dezember 2021)*

Bei der Verwendung der Bilder geben Sie
bitte zusätzlich den Namen des Illustrators
Christian Lindemann mit an.

Keine kommerzielle Nutzung:

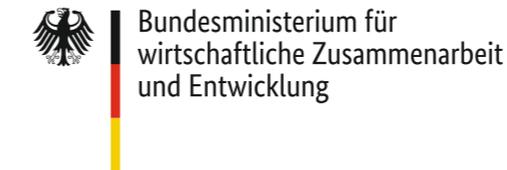
Die Inhalte der Broschüre dürfen nicht für
kommerzielle Zwecke verwendet werden.

Verwendung der Illustrationen:

Die Bilder der Broschüre sind nur im Kontext
der Workshop-Sammlung und nicht für eigene
neu entstehende Werke nutzbar.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein
SONED e.V. (Southern Networks for Environment
and Development e.V.) in Berlin-Friedrichshain
verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen
geben nicht den Standpunkt von Engagement
Global, des Bundesministeriums für wirtschaft-
liche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie
der weiteren Förderer wieder. Der Herausgeber
ist für den Inhalt allein verantwortlich.

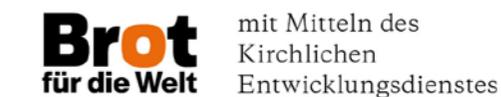
Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung



Mit finanzieller Unterstützung von:



Gefördert durch:



Mit inhaltlicher Unterstützung von:



Einleitung

„Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte lebt die Mehrheit der Weltbevölkerung in Städten. [...] Deshalb sind Städte zentrale Akteure für das Erreichen der nachhaltigen Entwicklungsziele. Dort wird entschieden, ob die Agenda 2030 Realität wird oder nicht, ob Städte als lebenswert gelten oder nicht.“

Gerd Müller, ehem. Minister des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit

Die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz SDGs) ist ein globaler Plan zur Förderung des Friedens und Wohlstands der Weltbevölkerung. Gerechte Globalisierung kann nur mit dem Bemühen zur Einhaltung des Pariser Klimaabkommens und der damit verbundenen Bewahrung der Umwelt und ihrer Ressourcen gelingen.

Städte sind Orte der Transformation und der Vielfalt, aber auch des stetig wachsenden Konsums. Die selbstverständliche Verfügbarkeit aller Güter, lässt uns die unsichtbaren globalen Verflechtungen und damit einhergehenden klimatischen Auswirkungen hinter unserem Verbrauch im Alltag leicht vergessen. Nachhaltige Konsumgüter, Plastiktüten-Verbote und CO₂ neutraler Versand suggerieren uns beim Konsumieren etwas gegen die Klimakrise zu tun. Unser individueller Konsum ist zwar dazu in der Lage langfristig Produktionsmuster dem Kaufverhalten anzupassen, allerdings

sind einzelne Kaufentscheidungen nur begrenzt in der Lage den ökologisch notwendigen Systemwandel hervorzurufen. An dieser Stelle müssen strukturelle Rahmenbedingungen und individuelle Handlungsmöglichkeiten sinnvoll ineinandergreifen. Die Grenzen unseres wirtschaftlichen Wachstums und damit unseres Konsums sind ernsthafte wissenschaftliche Parameter, denen sich unsere Gesellschaften stellen sollten. Klar ist: Mehr Konsum ist gleich mehr CO₂. Fakt ist: Je mehr Vermögen, desto größer der Verbrauch und damit die klimaschädliche Bilanz. Nachhaltigkeit ist also auch eine strukturelle Frage von Verteilungsgerechtigkeit.

Gleichzeitig wachsen Städte weltweit. Dichter Verkehr, steigende Bebauung und rar gesäte Grün- und Erholungsflächen leisten ihren Beitrag zu einer klimaanfreundlichen Stadt. Weltweit forschen Städteplaner:innen, Wissenschaftler:innen, Politiker:innen und zivilgesellschaftliche Akteur:innen nach Lösungen für die Stadt und Lebenskonzepte

von morgen. Gut gemeinte lokale Initiativen, globale Abkommen und Pilotprojekte verpuffen in Einzelaktivitäten und internationalen Konferenzen. Es fehlen ganzheitliche integrative Lösungen, die von lokalen Gemeinschaften getragen werden. Eine lebenswerte Stadt der Zukunft kann nur gelingen, wenn Akteur:innen überall auf der Welt dazu befähigt werden, zukunftsfähige Konzepte kollektiv umzusetzen und damit für alle zugänglich zu machen.

Diese Broschüre möchte Denkanstöße und Handlungsempfehlungen zu nachhaltigen Konsum- und Produktionsmustern in einer ökologisch gedachten Stadt von morgen bereitstellen und die unsichtbaren Alltagsverbindungen in städtischen Lebensrealitäten des globalen Nord-Süd Geflechts sichtbar machen. Das Material soll die unsichtbaren Alltagsverbindungen und städtischen Lebensrealitäten im globalen Nord-Süd-Geflecht sichtbar machen. Wie können wir gerecht, fair und nach-

haltig produzieren und konsumieren? Wie können wir aktiv unsere Lebenswelt in Städten mitgestalten und klima-positiv beeinflussen? Diesen und noch weiteren Fragen widmet sich die Broschüre, indem sie zwei verwobene Nord-Süd Lebenswelten als Comic nachempfendet.

Wie arbeite ich mit der Broschüre?

Wir begleiten die beiden Protagonisten Charlie und Maria mit farbigen Illustrationen durch ihre alltäglichen Handlungs- und Gestaltungsmuster. Kurze Artikel dienen zur Einführung in die jeweiligen Schwerpunktthemen. Durch scannen des QR-Codes, gelangen alle Interessierten zu einer vertiefenden Methoden-Workshop Sammlung der jeweiligen Themenschwerpunkte. Auf der #ChangeMyClimate!-Webseite finden Sie neben ausführlichen Informationen zum Projekt, in der Web-Kategorie „Brain-Food“ themenspezifische Links, Literatur sowie weiterführende Video- und Audioformate.

Hey,
ich bin Charlie.



Mein gewähltes Pronomen ist they. Ich lebe mit meinem Hund „Kalle“ alleine in einer schönen kleinen Altbauwohnung einer nordeuropäischen Großstadt. Zur Arbeit fahre ich gerne mit dem Rad, aber seitdem ich flexible Arbeitszeiten habe, mache ich fast nur noch Home-Office. Abends gehe ich gern zum Yoga oder mit Freund:innen in eine Bar. Ab und zu treffen wir uns am Wochenende auf dem Hundeplatz. Sonntags chille ich aber auch gerne einfach auf dem Sofa und kuschele mit meinem Hund. Bei gutem Wetter schlendern wir hin und wieder über den Flohmarkt und erstehen das eine oder andere Outfit. Ich versuche seit den Klimaprotesten mehr auf eine nachhaltige Lebensführung zu achten, aber es fällt mir wirklich nicht immer leicht zu verzichten. Es gibt einfach zu viele Verlockungen und oft fehlt mir die Zeit aber auch das Geld, um nachhaltiger zu konsumieren. Ich weiß, dass wir auf dem Rücken des Planeten konsumieren und der Klimawandel schon jetzt erhebliche Auswirkungen auf die ärmsten Länder dieser Welt hat. Manchmal frage ich mich, ob mein Konsum das einzige Mittel ist, womit ich das System beeinflussen kann?!

Hallo,
mein Name ist Maria.



Ich komme aus einer Großstadt südlich der Sahara und bin Mutter von zwei Kindern. Gemeinsam mit meinem Mann und meiner Mutter leben wir in einem kleinen Haus am Stadtrand. Um meine Familie zu ernähren und meine Kinder in die Schule zu schicken, benötigen wir mehrere Einkommen. Zusammen mit meinem Mann produziere ich Kakao, den wir dann über eine kleine Kooperative vertreiben. Zusätzlich arbeite ich halbtags in einer Grundschule als Lehrerin und an zwei Tagen in der Woche unterstütze ich eine Freundin in ihrer Nähwerkstatt. Auf meinem Weg zur Arbeit treffe ich täglich viele Menschen aus meinem Ort. Alles, was wir nicht in unserem kleinen Garten selbst anbauen können, kaufe ich auf dem lokalen Markt. Am Abend koche ich zusammen mit meiner Mutter das Essen für die ganze Familie. Dies ist die schönste Zeit, wenn wir alle zusammen sitzen, gemeinsam essen und uns austauschen. Ich freue mich sehr, wenn meine Kinder von der Schule erzählen. Täglich bete ich, dass sie die Chance auf ein besseres Leben haben und wir gesund bleiben.

Endstation Elektroschrott

Globale, ökologische und soziale Folgen unserer Elektrogeräte

Jeder Mensch erzeugte 2019 etwa 7,3kg Elektroschrott, von denen nur 1,7kg nachweislich umweltgerecht entsorgt wurden.



Code scannen. Auf Methodenheft zugreifen. Veränderung möglich machen.

Der Griff zum Handy, das Anschalten des Mixers, das Aufsetzen der Kopfhörer – elektronische Geräte sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. In ihnen stecken wertvolle Rohstoffe: Kobalt, Zinn, Tantal, Wolfram, Gold und viele mehr. Diese seltenen Erden werden unter menschenunwürdigen Bedingungen und mithilfe von Kinderarbeit in afrikanischen Kriegs- und Krisengebieten abgebaut. Kobalt, ein unersetzliches Metall in den Lithium-Ionen-Akkus aller Mobilgeräte, stammt aus Minen des afrikanischen Kongo, in denen Minderjährige arbeiten.

Weggeworfene Elektrogeräte landen häufig auf riesigen Müllhalden. Der Export von Elektroschrott in Länder des globalen Südens ist billiger, als die Geräte fachgerecht zu recyceln. Deutschland belegt mit 1,6 Millionen Tonnen pro Jahr den sechsten Platz beim weltweiten Gesamtaufkommen von Elektroschrott. In Europa werden nur 25 Prozent des elektronischen Abfalls recycled. Etwa 200 Millionen Handys liegen in Deutschland

ungenutzt in Schubladen. Gleichzeitig schaffen Elektroschrottmüllhalden aber auch ein System des Recyclings und leicht zugängliche Arbeitsmöglichkeiten.

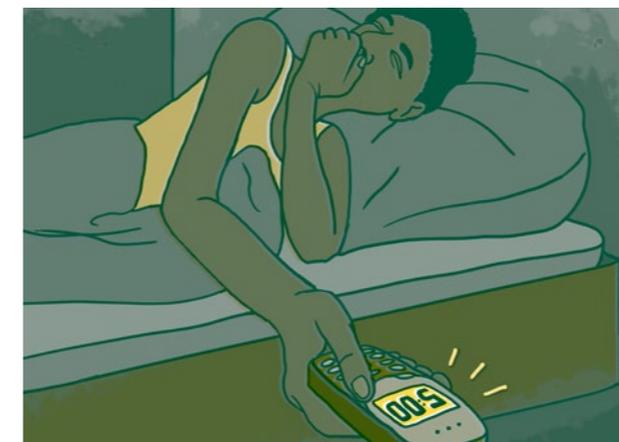
Konsument:innen können ihre alten Elektrogeräte fachgerecht auf Recyclinghöfen oder bei Initiativen zum Smartphone-Recycling entsorgen und auf Neugeräte verzichten. Da Elektronikhersteller permanente Kaufanreize schaffen, die Rohstoffe billig einkaufen, sozial-ökologische Katastrophen befeuern und nicht-reperable Geräte produzieren, werden Konsumententscheidungen allein den Elektroschrott-Berg nicht reduzieren. Einige wenige Mobiltelefon-Hersteller haben sich auf den Weg gemacht, die Elektronik-Branche zu revolutionieren. Transparente faire Wertschöpfungsketten, reperaturfähige und lebenslange Geräte. Ein weiterer Ansatz zur Transformation wäre ein Recyclingsystem in Zusammenarbeit mit informellen Müllsammler:innen, welches für Arbeitsschutz, Arbeitsrecht und nachhaltige Ressourcennutzung sorgt.



Es ist kurz vor Sonnenaufgang. Charlie schläft tief und fest. *CHRRR...PSCHÜ...CRSCH...PSCHPÜÜÜ...*



Der Wecker klingelt und Charlie drückt auf den Snooze-Button um sich nochmal umzudrehen. *Noch zehn Minuten...*



Es ist kurz vor Sonnenaufgang und der Wecker klingelt. *GÄHN... schon so spät! Ob die Kinder schon wach sind?*



Wie jeden Morgen wird das Frühstück für die ganze Familie zubereitet. Die Kinder toben durchs Haus. *Mamaaaa, wo ist meine Hose? Ich finde sie nicht!*



Auf dem Weg zur Arbeit lässt Maria ihren Blick aus dem Fenster schweifen. *Wie das stinkt! Der Berg wird immer größer und der Fluss ist gar nicht mehr zu sehen.*

(Ko)produktive Stadt der Zukunft

Stadt als Ökosystem mit ganzheitlichen lokalgemeinschaftlichen Lösungen

2050 werden 70 bis
80 Prozent der Menschen
in Städten leben.



Code scannen. Auf Methodenheft zugreifen.
Veränderung möglich machen.

Immer mehr Menschen wollen in Städten leben. Gleichzeitig trägt die Gestaltung von Städten als versiegelte Wärmeinseln mit starkem Verkehrsaufkommen und wenig Begrünung erheblich zur Klimakrise bei. Auch in sozialer Hinsicht fehlen Städten Begegnungsorte und gemeinschaftlich geprägte Strukturen. Warum sind Städte so menschenunfreundlich gestaltet und dennoch Zufluchtsort?

Wir bauen unsere Häuser größtenteils aus Beton, letztendlich aus Sand. Sand ist die zweitmeist verbrauchte Ressource unserer Welt. Die Bauweise von Städten trägt zu einem größer werdenden ökologischen Schaden bei. Haben zunächst Länder des globalen Nordens die Ressource Sand aus Ländern des globalen Südens importiert, so greifen jetzt auch Länder des globalen Südens aufgrund ihrer wachsenden Städte auf die endliche Ressource zu. Hier braucht es globale Antworten mit lokalen Lösungen für eine zukunftsfähige Bauwirtschaft, um Ressourcen gerecht und nachhaltig nutzbar zu verteilen.

Pilotprojekte zum Umbau von Städten in ökologisch lebenswerte Orte gibt es bereits – vom begrünten energieautarken Hochhaus in Holzbauweise bis zum städtischen Nahrungsmittelanbau in Fischfarmen auf Dächern. Diese Pilotprojekte einer finanziell gut ausgestatteten Expert:innenelite sind sozial ausschließend und nicht ganzheitlich auf das Ökosystem Stadt bezogen. Das Transformationspotential von Städten liegt in den Gemeinschaften, die aktiv ihre Lebensumgebungen gestalten, pflegen und permanent an ihre Bedürfnisse anpassen. Es braucht Strukturen und Ressourcen für Selbstverantwortung: Geld, Expert:innen, Rohstoffe und Genehmigungen. Wenn lokale Verantwortungsgemeinschaften entstehen, lassen sich langfristig aktive Umbauprozesse vorantreiben. Im Zentrum steht die Frage: Warum und mit wem wohne ich in der Stadt und wie mache ich mein Lebensumfeld lebenswert?



Wie jeden Morgen macht sich Charlie als aller erstes in Ruhe einen Kaffee. *Ohhh wie ich diesen Geruch liebe. Ohne Kaffee könnt ich nie!*



Zur gleichen Zeit dreht Charlie mit Kalle die gewohnte morgendliche Runde. *...doch schon wieder nen ToGo-Becher, egal darauf kommts jetzt auch nicht mehr an.*



Im Stadtpark angekommen, ignoriert Charlie das Verbotsschild und lässt Kalle freilaufen. *Was solls! Er kann sich sonst nirgendwo austoben. Ständig Verbote...*



Am Busbahnhof drängeln sich die Menschen zwischen Marktständen und Autos. *Mist, ich bin spät dran. Hoffentlich schaffe ich es noch pünktlich zu Arbeit.*



Lautes Kinderlachen unterbricht Marias Gedanken. Sie sieht zwei ihrer Schüler:innen beim Fußballspiel. *Yes, guter Schuss, Maggy!*



Heute steht in Mathe Geometrie auf dem Stundenplan. Die Klasse ist konzentriert und hört aufmerksam zu.

Nachhaltige Ziele. Nachhaltige Mode.

#slowfashion

Jedes fünfte gekaufte Kleidungsstück bleibt ungetragen im Schrank.



Code scannen. Auf Methodenheft zugreifen. Veränderung möglich machen.

Kleidung ist zum Klimasünder geworden. Ein Kleidungsstück wird vor seiner Entsorgung im Schnitt viermal getragen, einige landen ungetragen im Altkleidercontainer. Durch Fast Fashion gibt es jeden Monat einen neuen Trend: Kaufen und Entsorgen. Wenn die entsorgte Klamotte noch gut erhalten ist, wird sie aufbereitet und weiterverkauft. Im besten Fall landet sie in einem Second-Hand Shop im eigenen Land oder sie geht mit dem Containerschiff nach Afrika, Asien oder Osteuropa. Weniger gut erhaltene Kleidung wird recycled oder direkt verbrannt. Aktuell häufen sich sogar Berichte über das Zerstören von großen Mengen Neuware durch die Hersteller:innen.

Textilien aus Plastik schaden der Umwelt von der Entstehung bis zur Entsorgung. Neben dem giftigen Herstellungsprozess und seiner Abfallprodukte, landet entsorgte Plastikkleidung in großen Mengen im globalen Süden. In Subsahara-Afrika sind durch die enorme Flut an billigen Second-Hand Textilien eigene Wirtschaftsstrukturen in

der Textilbranche zerstört worden. Der Handel mit gebrauchten Textilien aus Europa, Asien und den USA, bringt den Menschen vor Ort Arbeit, verhindert jedoch den Aufbau und Absatzmarkt regionaler Textilstrukturen. Der Hauptgewinn der Wertschöpfungskette liegt immer noch in Ländern des globalen Nordens. Die Länder des globalen Südens brauchen die Chance auf eine eigene nachhaltige Textilwirtschaft, anstatt der Mülldeponie Europas zu sein.

Modeunternehmen müssen für die gesamte Wertschöpfungskette Verantwortung übernehmen, von der Herstellung bis zur Nutzung. Für Kleidung muss ein wirksamer Kreislauf geschaffen werden: sortenreine Materialien, sinnvolle Verwertung und anschließendes Recycling. Auch wenn die Handlungsmacht von Konsument:innen beschränkt ist: Achte auf die Kleidung, die du kaufst. Kaufe gebraucht oder nachhaltig. Überlege wie du deine alte Kleidung reparieren, entsorgen oder verschenken kannst.



Schon wieder ne Freebox. Die Leute haben echt zu viele Klamotten.



Charlie beginnt verspätet mit der Arbeit. Als erstes steht der wöchentliche Jour fixe mit seinem Team an. Diese ganzen Zoom Meetings machen mich wahnsinnig!



Charlies Magen knurrt. GÄHN... ist das langweilig. Ich könnte jetzt gut nen Burger vertragen. Ich bestell mir schnell einen. Hoffentlich haben die Bio-Fleisch.



Nach der Schule erledigt Maria ihre Einkäufe. Ein Stand mit Kleidern fällt ihr ins Auge. Der Händler preist ihr die Kleidung als europäische Markenware an.



Um finanziell besser über die Runden zu kommen, unterstützt Maria ihre Freundin Zola manchmal in ihrer kleinen Schneiderei. Die Maschinen klappern laut und die Frauen erzählen sich Geschichten aus dem Leben. Heute nähen sie für ein europäisches Start-Up, T-Shirts und Hosen.

Während 820 Millionen Menschen an chronischem Hunger leiden, werden weltweit 3,6 Gigatonnen CO₂ pro Jahr durch Lebensmittelverschwendung verursacht.



Code scannen. Auf Methodenheft zugreifen. Veränderung möglich machen.

Klimafreundlicher konsumieren, nachhaltiger genießen

Sozial-ökologische Ernährung im globalen Kontext

Nachhaltige Ernährung ist längst kein Nischenthema mehr. Die negativen Umwelt- und Klimaeffekte industrieller Nahrungsmittelproduktion rund um den Globus sind vielen Konsument:innen bewusst. So bekundet die Mehrheit in zahlreichen Befragungen ihre Zustimmung zu einer nachhaltig-regionalen Kaufentscheidung und greift dennoch im entscheidenden Augenblick, entgegen ihrer erklärten Bereitschaft, zum gewohnt günstigen Produkt.

Historische und durch Gewohnheiten geprägte Muster finden sich nicht nur in unseren Kaufentscheidungen, sondern auch in unseren globalen Handelsbeziehungen. Importware aus Afrika, Mittel- und Lateinamerika sowie aus Asien unterliegt oft post-kolonialen und damit ausbeuterischen Strukturen. Industrielle Nahrungsmittelproduktion priorisiert gewinnmaximierende Aspekte innerhalb der Wertschöpfungskette und vernachlässigt die notwendigen sozialen und ökologischen Dimensionen einer wirklich nachhaltigen Produktion.

Fairer Handel setzt an ökologisch-sozialen Dimensionen an und bietet neben höheren Erzeuger:innenpreisen auch Weiterbildungsangebote, die eine regionale Selbstwirksamkeit, Etablierung und Weiterentwicklung ermöglichen. Genau wie in Deutschland, brauchen Landwirt:innen im globalen Süden die Möglichkeit, zu fairen Preisen gesunde Nahrungsmittel zu erzeugen ohne dabei ihre Umwelt und sich selbst zu belasten. Die Ökosystemdienstleistungen der landwirtschaftlichen Produktion müssen von der Politik, dem Handel und den Verbraucher:innen gleichermaßen gefördert, unterstützt und damit zum Standard werden. Nur so kann eine globale Transformation hin zu einem Ernährungssystem gelingen, von dem alle Akteur:innen gleichermaßen profitieren.



Kurze Zeit später ist ein Fahrer bereits auf dem Weg. Ich hasse das Mittagsgeschäft. Was für'n Scheiß-Job! Ich muss mir echt einen neuen besorgen.



Geil, ne Doku über Kakao-Anbau! Darüber wollte ich schon immer etwas wissen. Sollen echt unfaire Arbeitsbedingungen für die Bauern vor Ort sein. MAMPF MAMPF



Charlie ist nach der Doku entsetzt. Ich kann jetzt echt keine normale Schokolade mehr essen. Da gabs doch so ne faire, CO₂-neutrale Kooperative...



Zu Hause angekommen geht sie direkt in den Garten. Die Frau im Bus hat mir wirklich ein paar gute Tipps für die Okra gegeben. Ich probiere das gleich mal aus!



Im Garten erntet Maria mit ihrem Mann Kakaofrüchte. Sie sind Mitglied in einer Erzeugerkooperative, die die Früchte aufbereitet und weiterverkauft.

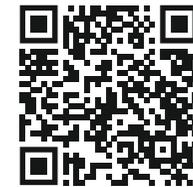


Direkt nach der Ernte macht sie sich ans Abendessen. Puh, Ich freu mich schon aufs Essen, dann kann ich endlich ein bisschen entspannen.

E-Commerce & Globale Logistik

Was das Online Shopping mit unserem Planeten macht!

Jeder Deutsche bekommt durchschnittlich 44 Pakete pro Jahr pro Kopf.



Code scannen. Auf Methodenheft zugreifen. Veränderung möglich machen.

Global shoppen ist die neue Normalität. Wir kaufen international und digital, bequem und selbstverständlich. Immer mehr Einzelhändler:innen und kleine Läden bangen um ihre Existenz, denn der Online-Handel boomt. Dieses veränderte Kaufverhalten hat nicht nur Auswirkungen auf unsere Innenstädte und damit den klassischen Einzelhandel, sondern auch unseren ökologischen Rucksack. 5 bis 15 Prozent der anfallendes Gesamtemissionen eines gekauften Produktes entstehen durch seinen Transport.

Ob ein Produkt global und kontinental, mit dem Flugzeug oder dem Containerschiff, national oder nur regional mit dem Zug oder LKW von den Erzeuger:innen zu den Verbraucher:innen kommt entscheidet genauso über den ökologischen Fußabdruck, wie die Menge und Lagerung einer Fracht sowie die Anzahl der Zulieferer. Diese Prozesse sind für Verbraucher:innen meist wenig transparent und selten beeinflussbar.

Neben der Entwicklung alternativer Transportmöglichkeiten, wie Frachtsegel-Schiffen, müssen Logistikunternehmen, Händler:innen und Produzent:innen bereits jetzt flächendeckende Veränderungen vorantreiben: Filteranlagen, alternative Kraftstoffe wie Erdgas oder Wasserstoff und erneuerbare Technologien wie Solar, Wind- und Wasserkraft sollten zum Antrieb der Containerschiffe genutzt werden, um die ökologischen Belastungen der weltweiten Logistik zu reduzieren.

Da ein Systemwandel träge ist, hilft hier Genügsamkeit und Wertschätzung für die Vielfalt der Dinge die wir bereits besitzen. Wir können eigene Kaufentscheidungen und die Notwendigkeit des Online-Versandes hinterfragen oder Projekte alternativer Transportmöglichkeiten unterstützen. Weniger Konsum bedeutet automatisch weniger Transport und damit weniger Umweltbelastung.



Am Nachmittag macht sich Charlie bereit für den Yogakurs. Ah...! Endlich Entspannung! Ich darf nicht vergessen gleich noch die Pakete abzuholen.



Charlie holt die Pakete im Shop um die Ecke ab. Das ging echt schnell mit Prime und DHL. Ich nehme mir direkt noch nen Feierabend Bierchen mit.



Vollgepackt, gerät Charlie ins Grübeln. Oh man, was hab ich da nur wieder alles gekauft? Ich wollte doch gar nicht mehr so viel bestellen...



Es klingelt an der Tür. Ahhhh, was für eine Überraschung! Habt ihr das Essen etwa schon von weitem gerochen? Schön euch zu sehen! Kommt rein!



Beim Abendessen plaudern alle durcheinander. Wir bekommen jetzt mehr Geld für unseren Kakao! Ein neuer internationaler Handelspartner verkauft im Internet...



Maria bringt die Kinder nach dem Abendessen ins Bett und grübelt. Wenn der Kakaopreis wirklich steigt, könnten wir ihnen vielleicht ein Studium finanzieren...

Über die Autor:innen

Southern Networks for Environment and Development (SONED e.V.)

SONED e.V. ist ein gemeinnütziger Verein aus Berlin. Wir verstehen uns als lernende Organisation und als Forum für interkulturelle Kommunikation. Ziel unseres Vereins ist die Förderung der Toleranz zwischen verschiedenen Kulturen, Ländern und sozialer Schichten im Sinne der Völkerverständigung. Dazu initiiert und unterstützt der Verein im Sinne einer global gerechten Gesellschaft, internationale und nationale Projekte mit dem Zweck einer sozial-ökologischen Transformation.

Unsere Bildungsarbeit zielt drauf ab, Menschen dazu zu befähigen sich mit sozial-ökologischen und anti-rassistischen Themen individuell und im Austausch mit anderen auseinanderzusetzen. Komplexe Sachverhalte werden dabei greif- und in der Lebensrealität direkt erfahrbar gemacht. Wir möchten Handlungskompetenzen stärken und gelebte Alternativen sichtbar machen. Durch die Verknüpfung von theoretischem Wissen und aktivem Praxisbezug regen wir Lernprozesse und neue Denk- und Handlungsmuster an.

In der Vernetzung mit lokalen Initiativen und Organisationen schaffen wir ein aktives Netzwerk, das Themen wie Permakultur, Nachhaltiges Wirtschaften, Anti-Rassismus und Anti-Kolonialismus für Menschen erfahrbar macht.

Weitere Infos und Kontakt:

www.soned.de
info@soned.de

Ein durchschnittlicher Haushalt in Europa besitzt in etwa 10.000 Gegenstände. Wir kaufen, weil wir uns T-Shirts und Handys wünschen, aber nicht, weil sie wir sie unbedingt brauchen, denn wir kaufen Dinge, ohne sie wirklich zu konsumieren. Deshalb lagern Millionen von funktionsfähigen Mobiltelefonen in deutschen Schubladen und jedes fünfte Kleidungsstück ungetragen in unseren Schränken.

Städte sind Orte der Transformation aber auch des übermäßigen Konsums. Ständige Verfügbarkeit von Waren und Dienstleistungen lassen uns die unsichtbaren sozial-ökologischen Verflechtungen allzu oft vergessen. Die klimatischen Auswirkungen unseres anhaltenden Wirtschaftswachstums werden durch eine breite Allianz aus wissenschaftlichen Studien gedeckt und stellen Städteplaner:innen, Politiker:innen und zivilgesellschaftliche Akteure weltweit vor die große Aufgabe unseren Lebensraum Stadt, innerhalb des anhaltenden Temperatur- und Bevölkerungsanstiegs, zu transformieren.

Wir als Bürger:innen, Konsument:innen und Aktivist:innen sind innerhalb unseres Wirkungsraums nur begrenzt in der Lage den ökologisch notwendigen Systemwandel hervorzurufen. An dieser Stelle müssen strukturelle Rahmenbedingungen und individuelle Handlungsmöglichkeiten sinnvoll ineinandergreifen. Eine lebenswerte Stadt der Zukunft kann nur gelingen, wenn Akteur:innen überall auf der Welt dazu befähigt werden, zukunftsfähige Konzepte kollektiv umzusetzen und damit für alle zugänglich zu machen.

„Nachhaltige Ziele. Nachhaltige Städte. Handlungsoptionen für Veränderung“ umfasst fünf Themenschwerpunkte alltäglicher Konsum-, Produktions- und Gestaltungsmuster innerhalb eines städtischen Wirkungskreises. Durch die QR-Code Verlinkung eröffnen sich unterschiedliche Methoden-Workshops für alle, die in einem pädagogischen Kontext mit Jugendlichen und Erwachsenen zur sozial-ökologischen Transformation arbeiten möchten.



www.soned.de
www.change-my-climate.eu